Nr. 37. | Mittwoch, 13. Februar. | 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Exkönig Milan †.

Wien, 11. Febr. Exkönig Milan von Serbien ist heute Nachmittag 4 Uhr gestorben.

Milan Obrenowitsch war geboren am 22. August 1854, wurde in Paris erzogen und nach der Ermordung seines Oheims, des Fürsten Michael, von der serbischen Nationalversammlung am 2. Juli 1868 zum Fürsten von Serbien gewählt. 1872 übernahm er, für volljährig erklärt, selbst die Regierung. Serbien erlangte zwar unter ihm nach zwei Kriegen gegen die Türken (1876 bis 1878) durch den Berliner Vertrag einen bedeutenden Gebietszuwachs sowie die Unabhängigkeit und wurde 1882 zum Königreich proclamirt. Dagegen untergruben die Stellung des Königs die rapid anwachsenden Staatsschulden, heftige Parteikämpfe, der unglückliche Krieg gegen Bulgarien 1885 und seine eigenen Streitigkeiten mit seiner Gemahlin, der Königin Natalie, die im Oktober 1888 zur kirchlichen Scheidung führten. In Folge dessen dankte Milan am 6. März 1889 zu Gunsten seines Sohnes Alexander ab und lebte seitdem meist in Paris unter dem Namen eines Grafen von Takova. Im März 1892 entsagte er allen königlichen Rechten und auch der serbischen Staatsangehörigkeit. Im Januar 1893 versöhnte er sich wieder mit der Königin und im März 1894 wurde durch Beschluß der Synode die Ehescheidung annullirt; trotzdem blieb das Ehepaar getrennt.

Der Sturz der Regentschaft durch den jungen König Alexander (13. April 1893), der Bruch mit der radicalen Partei sowie die Suspension der Verfassung im Jahre 1894 wurden dem Einfluß Milans zugeschrieben. Alexander setzte ihn am 29. April 1894 durch einen Ukas in alle seine Rechte als Mitglied des königlichen Hauses wieder ein und ernannte ihn im Januar 1898 zum Commandanten der serbischen Armee. Diese Würde legte er im vorigen Jahre im Groll über die Verheirathung des Königs Alexander mit Frau Draga Maschin ostentativ nieder und verließ abermals das Land, um in Wien seinen lockern Lebenswandel fortzusetzen. Vor kurzem erst machte er den Versuch, das serbische Heer und Volk in Proclamationen direct gegen die Regierung seines Sohnes aufzureizen, um eventuell selbst wieder ans Ruder zu gelangen. Diesen Umtrieben hat nur der Tod ein Ende bereitet. Es werden ihm nur wenig Thränen nachgeweint werden. Serbien wird aufathmen, endlich von ihm erlöst zu sein. Der serbischen Krone hat er nicht zur Zierde gereicht und die Welt verliert nichts an ihm, höchstens — die Halbwelt. Das versöhnliche de mortuis nil nisi bene auch auf ihn anzuwenden, ist schlechterdings unmöglich.

Auf dem Sterbebett hat König Milan, als er die Schatten des Todes herannahen fühlte, sich noch mit seinem Sohne zu versöhnen gesucht. Er schrieb einen Abschiedsbrief an König Alexander und äußerte große Sehnsucht, ihn noch einmal zu sehen. „Ich fühle, daß ich sterbe, es ist traurig, mit 46 Jahren sterben zu müssen“, sagte er zu dem ihn behandelnden Hofrathe Neußer. Nachdem er die Nacht zu Montag schlaflos verbracht hatte, trat gestern große Herzschwäche ein, die zu großem Verfall der Körperkräfte führte. König Alexander hatte einen Flügeladjutanten gesandt, der den König in der Mittagsstunde besuchte. Die Beisetzung wird auf Grund eines vom Verblichenen schriftlich hinterlassenen Wunsches in Kruschedol, einem der heiligen Klöster in Syrmien, und zwar mit den einem Mitgliede einer regierenden Dynastie gebührenden Ehren erfolgen. Der serbische Gesandte am Wiener Hof hat sich unmittelbar nach dem Ableben des Königs zum Kaiser Franz Josef begeben, um dessen Verfügungen betreffend weiterer Vorkehrungen in Erfahrung zu bringen.

In der serbischen Skupschtina wurde die Nachricht vom Tode König Milans von dem Ministerpräsidenten Alexa Jovanowitsch überbracht, der dem Verblichenen einen warmen Nachruf hielt und darin der Verdienste desselben gedachte. Die Versammlung stimmte ein in den Ruf „Friede seiner Asche!“ und beschloß, daß die Leiche Milans nach Belgrad überführt werden soll. — Gleichzeitig wurde die Tagung der Skupschtina durch königlichen Ukas geschlossen.

Oberleutnant Rüger vor dem Kriegsgericht.

Wie bereits mitgetheilt, wurde der Oberleutnant Rüger in Mörchingen wegen Ermordung des Hauptmanns Adams von dem Metzer Kriegsgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wir tragen über diesen sensationellen Fall noch Folgendes nach:

Die Verhandlung fand unter theilweisem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Nach den Angaben des Angeklagten hat sich die That wie folgt abgespielt: Das Kaisergeburtstagsmahl begann um $2^1/_2$ Uhr. Jedem Theilnehmer waren aus dem Ersparnißfonds ein Glas Sherry, eine Flasche Zeltinger und eine Flasche carte blanche zugekommen. Es wurde noch mehr getrunken, besonders Bier nach dem Essen. Um 9 Uhr Abends saßen in recht gemüthlicher Stimmung mehrere Offiziere zusammen. Es wurde gesungen und Reden gehalten, dann sogenannte „Bierjungen“ commandirt. Hauptmann Adams weigerte sich, zu trinken und warf ein Glas Bier um. Er wurde dafür in B. V. (Bier-Verruf) erklärt, dann fuhr er mit der Hand über den Tisch, wo noch andere Gläser standen. Um zu verhüten, daß er noch weitere Gläser umstoße — es lagen schon Glasscherben auf dem Tische — erfaßte Oberstabsarzt Rüger ihn an der Hand. Hauptmann Adams streckte nun die andere Hand aus, die Oberleutnant Rüger ergriff. Nun stand Hauptmann Adams, die Hände wieder frei, auf und versetzte mit der linken Hand dem Oberstabsarzt Rüger einen leichten Schlag ins Gesicht. Dieser nahm die Sache zuerst als Scherz auf, aber sofort darauf versetzte ihm Hauptmann Adams einen zweiten, schallenden Schlag mit der rechten Hand auf die Wange. Alles stürzte auf. Oberstabsarzt Rüger wollte Abbitte haben; aber der Hauptmann entfernte sich, und die zurückgebliebenen Offiziere, darunter der Oberst, waren der Ansicht, daß ein Duell unvermeidlich sei. Die Bestimmungen wurden sofort festgesetzt: 10 Schritt Barrière, Korn und Visir stehen, Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit. Zwei Hauptleute wurden mit der Ueberbringung der Forderung beauftragt. Oberstabsarzt Rüger erklärte: „Ich kann Frau und Kinder nicht sehen, bis meine Ehre nicht wiederhergestellt ist.“ Inzwischen war der Bursche des Oberstabsarztes mit einem Zettel von dessen Frau ins Casino gekommen. Oberleutnant Rüger nahm den Zettel in Empfang. Darauf stand: „Komme nach Hause, das Kind fiebert.“ Der Angeklagte schilderte, wie der Gedanke an des Bruders Familie, der seit dem frühzeitigen Tode an ihm, dem damals erst neun Jahre alten, Vatersstelle vertreten hatte, den Entschluß in ihm gezeitigt habe, den Hauptmann Adams kampfunfähig zu machen, damit sein Bruder seiner Familie erhalten bliebe. „Du mußt“, sagte er sich, „das Duell verhüten“, und er ging nach Hause, holte seinen Revolver, lud ihn und eilte in das Haus des Hauptmanns Adams. Dieser schlief schon. Den beiden Hauptleuten, die mit der Forderung kamen, erklärte er: „Ich muß den Hauptmann Adams zuerst sprechen, ich habe einen Ehrenhandel mit ihm abzumachen, der dem Ihrigen vorgeht.“ Als Adams das Zimmer betrat, verneigten sich die Hauptleute zum Gruße und Oberleutnant Rüger, etwas hinter ihnen, feuerte einen Schuß ab. Der Hauptmann fiel nach einigen Secunden zu Boden, der Angeklagte rief nach dem Burschen um Wasser und Verbandzeug. Der Angeklagte erklärte vor Gericht: Es war eine That der Verzweiflung. Er habe im Rausch gehandelt, in einem Zustand, von dem er sich heute noch keine Rechenschaft ablegen könne. Seine Ruhe sei nur äußerlich gewesen. Tödten habe er Adams nicht wollen, sondern nur die linke Schulter treffen wollen. Nur die Liebe zum Bruder und dessen Familie habe ihn zur That bewogen. Daß Adams ein besonders guter Schütze gewesen sei, habe er nicht gewußt.

Von den Zeugen erklärte Stabsarzt Baumgarten, daß Oberstabsarzt Rüger dem Hauptmann Adams keine Veranlassung zu der Ohrfeige gegeben habe. Oberstabsarzt Rüger giebt an, daß er beim Festhalten der Arme des Hauptmanns Adams keine Kraft angewandt habe und nur das Umwerfen von Gläsern habe verhindern wollen. Von dem Hauptmann Dorries wird der Angeklagte als ein zu Thätlichkeiten geneigter Mann geschildert, wenn er betrunken sei. Nach den Aussagen der Sachverständigen war die Kugel durch das Herz gegangen und hatte die Lunge am unteren Rande leicht verletzt.

Als Staatsanwalt charakterisirte Kriegsgerichtsrath Greiner die That als vorsätzliche Tödtung, mit Ueberlegung ausgeführt. Der Angeklagte habe zu Gewaltthätigkeiten und zum Trinken Neigung gezeigt. Sein Regimentscommandeur habe ihn gewarnt: „Es wird Ihnen einmal ein Malheur passiren.“ Er erinnerte an den 85jährigen Vater des erschossenen Hauptmanns Adams und dessen Bruder, der als Offizier in China kämpfe. Es läge mindestens ein Todschlag, wenn nicht Mord, vor. Wenn das Gericht Mord annehme, so müsse das Urtheil auf Todesstrafe lauten, liege nur Todschlag vor, so seien 15 Jahre Zuchthaus keine zu strenge Sühne; mildernde Umstände gebe es nicht.

Der Vertheidiger beantragte Freisprechung; hier sei Nothwehr vorhanden gewesen und zwar zur Rettung eines Angehörigen aus Gefahr für Leib und Leben.

Nach halbstündiger Berathung verkündete der Gerichtshof das wegen Todschlags unter Ausschluß mildernder Umstände auf 12 Jahre Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere lautende Urtheil.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Abg. **Peltasohn** (freis. Ver.), er habe bei seiner Anregung über die Anstellung jüdischer Notare ohne Drängen betheiligter Kreise, sondern aus freien Stücken gehandelt. Die Berathung des **Justizetats** zersplitterte sich heute in zahlreiche Einzelwünsche betreffs Rang und Gehaltsverhältnisse der Beamten, Gestaltung der Gerichtsferien, Neubauten etc. etc. Abg. **Goerdeler** freiconf.) befürwortete die Errichtung einer zweiten Directorstelle beim Landgericht **Graudenz** und eines siebenten Richters. Justizminister **Schönstedt** erwiderte, daß er für die neue Directorstelle noch nicht die Genehmigung des Finanzministers erhalten habe. Hoffentlich werde das im nächsten Etat der Fall sein. Die Errichtung einer neuen Amtsrichterstelle sei von den Provinzialbehörden noch nicht beantragt; das Bedürfniß scheine also nicht so dringend zu sein.

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung des Justizetats und außerdem die des Ministeriums des Innern auf der Tagesordnung.

Reichstag.

Berlin, 11. Februar.

Im Reichstage verhandelte man heute wieder einmal vor fast leeren Bänken. Die Berathung des Etats des **Reichsschatzamtes** leitete Abg. **Böckel** (Antis.) mit ungehobelten Angriffen auf den Schatzsecretär Thielmann wegen dessen Finanzwirthschaft ein. Wenn ein Privatmann so handelte, meinte er, würde man ihn unter Curatel stellen. **Thielmann** ging über diese Auffassung hinweg. Bezüglich der weiteren Frage wegen des **neuen Zolltarifs** erklärte er, daß alle Nachrichten von einer **Verzögerung** der Vorbereitungsarbeiten **unrichtig** seien, die Reichsdruckerei sei bereits mit dem Druck einer Vorlage für die nächsten Instanzen, die den Zolltarif begutachten müßten, befaßt.

Die weitere Discussion erstreckte sich auf die **Saccharinsteuer**, die Schönheit der **Jubiläumsdenkmünzen**, die Unterscheidbarkeit der **Scheidemünzen**, die **Kronenausprägung** etc. Schatzsecretär **v. Thielmann** erklärte, der Entwurf der Saccharinsteuer sei im Schatzamt fertiggestellt. Einige andere Ressorts hätten sich darüber noch nicht geeinigt. Die Denkmünzen hätten soviel Anklang gefunden, daß die geprägten 1 Million Zweimarkstücke und 100 000 Stück Fünfmarkstücke garnicht ausgereicht hätten. Zum 50 Pfennigstücke erwarte er demnächst die Vorlage eines neuen Prägestempels und von den Kronenstücken seien 1898/99 42 Millionen Mark, 1900 25 Millionen Mark ausgeprägt worden; auch werde mit der Ausprägung fortgefahren. Der von dem Abg. Oertel (cons.) gemachte Vorschlag, ein 25 Pfennigstück zu prägen, stieß auf allseitigen Widerspruch.

Der letzte Theil der Sitzung wurde durch die Berathung des Etats der **Reichseisenbahnverwaltung** ausgefüllt.

Morgen erfolgt die Fortsetzung derselben, außerdem eventl. die zweite Lesung der Chinavorlage.

Politische Tagesschau.

Danzig, 12. Februar.

Der Entwurf eines Unfallfürsorge-Gesetzes für Beamte und Personen des Soldatenstandes ist dem Bundesrathe zugegangen. Zur Begründung der Vorlage wird gesagt: Nach dem Pensionsgesetz vom 15. März 1886 wird dafür gesorgt, daß den in unfallversicherungspflichtigen Betrieben beschäftigten Beamten der Reichs-Civilverwaltung, des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, sowie den in solchen Betrieben beschäftigten Personen des Soldatenstandes für die Folgen der durch Betriebsunfälle herbeigeführten Dienstunfähigkeit auf dienstpragmatischem Wege eine Fürsorge gesichert ist. Diese Fürsorge soll derjenigen mindestens gleichwerthig sein, welche den

---

Margarethes Mission.

Roman von Gabriele Reuter.

(37)

(Schluß.)

Den 27. März 18 . .

Nun ist's entschieden!

Und du, mein Lenchen, meine treue Kindheitsfreundin, die du mich durch stürmisches und trübes Wetter begleitet hast, sollst mich auch im Hafen sehen, wo ich nicht liegen und rasten will — nein, rasten nur zu neuer froher Fahrt!

Adile wurde krank. Ich bat, ob ich sie nicht pflegen dürfe, aber die Regel verbot es mir. Sie wurde von uns getrennt und in dem abgelegenen Krankenzimmer behandelt. Die Oberin hatte mir, als ich die weißen Pilze im Hälschen des Kindes entdeckte, strengen Befehl gegeben, niemandem, wer es auch sei, von der Krankheit zu sagen. Aus der Sorgfalt, mit der man die Kleine völlig abschloß, sah ich, wie ernst man die Sache nahm. Ich habe ja selbst einmal Diphtheritis gehabt und weiß, was ich litt. Ob es bei Adile ein leichter oder schwerer Anfall war, erfuhr ich nicht.

Aber etwas Neues erfuhr ich in mir selbst — mit welcher sonderbar-schmerzlichen, aufgeregten Liebe ich an dem Kinde hänge.

Sie war ja wohl gut versorgt. Es war Thorheit, daß ich mir einbildete, ich würde sie doch noch besser, noch aufmerksamer pflegen.

Die Krankenschwester ist ein wenig grob und barsch. Und Schwester Marie hat mich oft zu Hilfe gerufen, wenn mit dem sanften, aber sehr eigensinnigen Kinde nichts anzufangen war; und ich habe herausgefunden, daß man mit Küssen und Zärtlichkeiten und kleinen Schmeicheleien alles bei ihr erreicht, während sie gegen Strenge gleich das beleidigte Prinzeßchen spielt.

Und ich selbst weiß doch allein — außer ihr, der armen Kleinen —, wie heimlich und gegen die Regel ich sie verwöhnt habe all die letzten Monate hindurch. Ach, sie mußte sich doch nach mir sehnen, sie mußte mich doch entbehren!

Mir wurde plötzlich klar, wie gleichgiltig mir fremde Kinder sein würden. Auch daß ich mich belogen und betrogen hatte mit dem Sehnen nach todter Stille und kühlem Frieden.

Gott! War ich ungeduldig und thatengierig.

Rochus hatte ich versprochen, ein Auge auf das Kind zu haben, und nun durfte ich ihn nicht einmal benachrichtigen! Es konnte sterben und ich war nicht an seinem Bettchen! Diese Vorstellung folgte mir unaufhörlich.

Wäre es nicht verständlicher, ich haßte Adile? Meine Liebe zu dem Kinde ist mir ein Geheimniß und ein Wunder! Wenn ich es küsse . . . Nein, nein — still davon!

Gott sei Dank, Adile wurde schon nach ein paar Tagen aus der Haft entlassen, es mußte doch nicht gar zu schlimm mit ihr gewesen sein. Da habe ich sie auf mein Zimmer genommen, was natürlich wieder verboten ist, und habe sie immer und immer wieder geküßt. Sie ließ sich's gern gefallen, die zärtliche kleine Katze! Wie sie mir fest am Halse hing.

Und dann setzte ich meinen Hut auf und ging zu Dr. Rochus in die Sprechstunde.

Eine Schaar von kranken Leuten war da versammelt, viele Araber und Fellachen.

Ich setzte mich in die verborgenste Ecke des großen Wartezimmers und sah zu, wie der Diener, ein brauner Kerl mit erhabener und feierlicher Miene, einem nach dem anderen die Thür zum Allerheiligsten der Genesung öffnete. Er wollte mir den Vortritt gönnen, aber das wünschte ich nicht. Zuweilen hörte ich die sanfte, tiefe Stimme von Rochus hinter der Thür.

Eine alte Fellachin redete mich an und sagte auf arabisch zu mir: „Du bist doch nicht krank — dein Antlitz glänzt ja wie ein Paradiesapfel und du lachst immerfort vor dich hin!“

Ich schämte mich ein wenig, denn ich hatte nicht geglaubt, daß man es mir ansehen könne, wie heiß und glücklich mir zu Muthe war. Unter der Menge armer, zerlumpter, schmutziger und mit ekelhaften Krankheiten behafteter Menschen, die von ihm Linderung und Heilung empfingen — für die er nun schon seit Stunden da drinnen thätig war, mit derselben Freundlichkeit und Güte, die er der Prinzessin bewiesen — da kamen die Hochachtung und der Stolz auf ihn und die Bewunderung, die ich mit bitterem Schmerze aus meinem Herzen herausgerissen hatte, wieder, klopften stürmisch bei mir an, und als ich ihnen meine Brust so gern öffnete zogen sie ein in schönem Zuge mit Feierkränzen und Glockengeläut!

Als die Patienten sämmtlich an die Reihe gekommen und fortgegangen waren, öffnete der Diener endlich auch mir die Thür.

Rochus wendete mir den Rücken zu und wusch sich die Hände. Das ist nicht sehr poetisch — aber in diesem Augenblick hatte der Act für mich eine symbolische Bedeutung.

Schweigend stand ich und wartete. Recht gelassen drehte er sich nach mir um — o! und wie er das Tuch fortwarf, roth wurde und wie bestürzt und hübsch er aussah.

„Was verschafft mir die Ehre?“ damit führte er mich zu einem Sopha und setzte sich mir wartend gegenüber.

Die Blicke auf den Teppich geheftet, begann ich: „Herr Doctor, ich halte es für meine Pflicht, Ihnen die Nachricht zu bringen, daß Adile recht krank war, und daß es ihr jetzt wieder gut geht.“

Er antwortete etwas von Dank, aber ich empfand, daß es ihm nicht nothwendig schien, ihn deshalb aufzusuchen.

Nun wußte ich durchaus nichts mehr, trotzdem ich in der Nacht vorher stundenlange Reden eingeübt hatte.

Ich sagte nur: „Haben Sie Frau Vent in den letzten Tagen gesehen?“

Das verneinte er und dann stand ich auf und machte die Bemerkung: ich wolle zu ihr gehen, ich wäre auf dem Wege.

Das war nicht der Fall, und ich weiß noch jetzt nicht, wie ich darauf kam.

Dr. Rochus geleitete mich durch das große Wartezimmer. Mein Herz klopfte so sehr, daß ich meinte, ich müßte gleich daran sterben.

Sollte ich denn nun wirklich fortgehen, ohne mich ausgesprochen zu haben? Es war beinahe unerträglich, was ich in dem Augenblicke durchmachte.

Ich hatte das Gefühl, ich möchte sagen, was ich wolle — das Eigentliche — das, was mich doch hergetrieben hatte, würde um keinen Preis der Welt mir zu entlocken sein.

Und dann war es nur eine ganz flüchtige kleine Bewegung, oder ein Blick, oder — ich weiß selbst nicht was — da wußte er es plötzlich!

Alles war so anders, als ich vorher geträumt, und so viel schöner.

Und an Adile, die doch die Ursache meines Kommens war, dachten wir gar nicht — sie kam uns erst viel später in den Sinn.

Als wir wieder auf dem Sopha saßen, diesmal er neben mir, und ruhig mit einander reden wollten von unserer Zukunft, da konnte ich ihm Alles sagen, was mir in den letzten Tagen und Stunden die Seele bewegt hatte. Er küßte mir die Hände und sah mich an mit Thränen in seinen lieben schönen Augen.

Dann gingen wir beide zu Frau Vent, um sie mit unserer Verlobung zu überraschen. Sie war sehr beschäftigt, weil sie eine schwindsüchtige junge Frau bei sich aufgenommen hatte, aber sie freute sich trotzdem so sehr, daß sie nicht nur mich, sondern auch meinen Schatz umarmte und küßte.

Und alle Klosterschwestern freuten sich — das hätte ich doch nie geglaubt. Ist es nicht wundervoll, daß ein glücklicher Mensch eine so frohe Stimmung um sich verbreiten kann?

Erinnerst du dich noch, Helene, wie ich Abschied nahm von dir und der Kindheit, und in die Welt hinausging, getragen von dem Gedanken: eine Mission vollbringen zu sollen, die mir unbestimmt vorschwebte, als etwas sehr Schönes, deren Sinn und Bedeutung mir doch verborgen blieb, so viel ich auch kindisch und ängstlich danach forschte!

Und nun — denk nur, Helene, nun sagt mein Liebster, indem ich mir selbst und meinem Ich treu blieb, hätte ich meine Mission erfüllt: eine Botschaft von Kraft und Schönheit in das häßliche Leben hinauszutragen.

Solchen verliebten Unsinn redet er zuweilen.

Ich aber sehe deutlich vor mir ein herrliches Ziel. Was ich empfand unter den ägyptischen Waisenkindern, soll unvergessen bleiben. Ist's auch nur eines von ihnen, das ich an mein Herz nehmen kann, in aller Stille will ich meine Liebeskraft an ihm prüfen und üben und bilden.

In der Zukunft, glaubst du nicht, Lenchen? kann ich dann einmal Frau Vent ersetzen! — — Willst du nicht zu meiner Hochzeit herüberkommen? Frau Vent richtet sie uns aus!

Deine Margareth.

Nachschrift: Ob ich wohl Rochus so sehr lieb gewonnen hätte, wenn er mir nicht fast verloren gegangen wäre?

genannten Personen nach den Unfallversicherungsgesetzen zustehen würde. Demgemäß finden die Unfallversicherungsgesetze auf die bezeichneten Personen keine Anwendung. Das Gleiche gilt von Beamten, welche in Betriebsverwaltungen eines Bundesstaates oder eines Communalverbandes mit festem Gehalt und Pensionsberechtigung angestellt sind. — Die beabsichtigte Gleichwerthigkeit der Fürsorge ist aber seit dem 1. Oktober 1900 nicht mehr vollständig gewahrt, weil mit diesem Tage die im Jahre 1900 durchgeführte neue Fassung der Unfallversicherungsgesetze in Kraft getreten ist und durch letztere die Bezüge der unter die Unfallversicherung fallenden Personen, sowie ihrer Hinterbliebenen mehrfach günstiger gestaltet sind, als die Bezüge der nach dem Gesetze vom 15. März 1886 zu entschädigenden Beamten und Personen des Soldatenstandes. Es ist deshalb geboten, das letztere Gesetz in einigen Beziehungen zu erweitern. Daneben sollen einige bei der Handhabung des Gesetzes aufgetauchte Zweifel beseitigt und das Fürsorgegesetz mit den inzwischen erlassenen Pensionsgesetzen hinsichtlich der Mindest- und Höchstbeträge der Wittwenrenten in Uebereinstimmung gebracht werden.

Zur Hochzeitsfeier im Haag

entnehmen wir der „Deutschen Wochenztg." in den Niederlanden noch folgendes Stimmungsbild:

Am Mittwoch Abend erinnerten die Scenen, die sich auf der Straße und in den Cafés abspielten, lebhaft an die unvergänglichen Schilderungen eines Ostade, eines Teniers, eines Jan Steen und anderer großer Meister, die das holländische Volksleben so getreu wiedergaben. In den lichtüberflutheten Straßen wälzte sich eine buntfarbene Menge, die sich wohl aus allen Provinzen des Landes rekrutirt hatte, denn die Kostümmusterkarte war vervollständigt. Dazwischen drängten sich stämmige Grenadiere und schneidige Husaren mit ihren Mädeln, singend und springend gleich der guten Bürgerschaft, die ihre Herzensfreude durch tactmäßiges Hopsen, begleitet von patriotischen und weniger geistreichen Liedern, ausdrückte. Glücklich, wer sich in einem Café ein Plätzchen erobern konnte. Die ganze Nacht hindurch dauerte der Festjubel, und Tausende, die kein Obdach gefunden, waren gezwungen, im Wirthshaus zu bleiben, und da saßen sie denn, bis der Hahn krähte, eifrig das „Wilhelmus" und andere weniger schöne Lieder singend.

Unter den Geschenken, welche die Königin und Herzog Heinrich empfangen haben, sind aus Deutschland gesandt: ein Theeservice von altem Porzellan vom deutschen Kaiser; eine wundervoll gearbeitete goldene Halskette, mit Edelsteinen besetzt, von den württembergischen Majestäten; ein silbernes Eßservice mit Leuchtern u. s. w. von der großherzoglich mecklenburgischen Familie; eine silberne Platte mit Wappen vom Prinzen Albrecht von Preußen; zwei goldene Kannen vom Garde-Jägerbataillon Nr. 15; eine silberne Reiterstatuette von den Offizieren der Jäger; ein Krieger in Bronze von den Offizieren der mecklenburgischen Füseliere; eine Kassette vom Fürsten von Bentheim; ein Schreibtisch mit silbernem Schreibgeräth von der Großherzogin von Mecklenburg; eine Kassette voll wichtiger Documente bezüglich des Hauses Oranien aus der Periode Wilhelms des Schweigers von der Fürstin von Wied. Sehr sinnig ist das Geschenk des Fürsten und der Fürstin von Schwarzburg: ein Gemälde, die Umgebung von Schwarzburg darstellend, wo die Königin ihren Verlobten kennen lernte. Die Königin-Mutter gab eine Collection Brillanten, worunter eine Busennadel mit seltener Perle für den Herzog.

Revolution in Spanien?

Madrid, 11. Febr. In einer Unterredung mit einem Berichterstatter drückte der Führer der Liberalen und frühere Ministerpräsident **Sagasta** sein Bedauern über die jetzigen Vorgänge in Spanien aus, tadelte die Anwesenheit des Grafen Caserta und fügte hinzu, die Regierung hoffe, die Bewegung werde bis zur Hochzeit der Prinzessin von Asturien ein Ende nehmen, doch halte er es im Hinblick auf den herannahenden Carneval für wenig wahrscheinlich. Sagasta sieht die Vorfälle im ganzen als ziemlich bedenklich an.

Eine schwere beklommene Stimmung liegt über Madrid. Die Hauptstraßen sind mit Sand bestreut, um Angriffe der Cavallerie zu erleichtern. Die Volksbewegung nahm gestern einen ausgeprägt revolutionären Charakter an. Soeben knattern Schüsse vor dem Telegraphengebäude.

Immer düsterer gestaltet sich die Lage in Spanien. Die in vielen größeren Städten ausgebrochene Volksbewegung gegen die Jesuiten scheint hier und da nachgerade den Charakter einer Revolution gegen die Regierung selbst und das Königthum anzunehmen. Wenigstens sind die Rufe „Es lebe die Republik" neben dem „Nieder mit den Jesuiten" keineswegs mehr vereinzelte Erscheinungen.

Madrid, 12. Febr. (Tel.) Die Kundgebungen dauerten hier den ganzen gestrigen Tag fort. Im Prado wurde die Gendarmerie von den Manifestanten mit Steinwürfen angegriffen. Die Gendarmen gingen dann mit der blanken Waffe gegen die Menge vor. Einige Personen wurden verwundet. In **Saragossa** hielten die Manifestanten einen Umzug mit einer republikanischen Fahne und schossen auf die Gendarmen. Ein Unteroffizier und mehrere Manifestanten wurden verwundet. Privatdepeschen zufolge wurde der Generalcapitän Borrero von der Menge mit den Rufen: „Es lebe der republikanische General" begrüßt. In **Valencia** und **Barcelona** ist der **Belagerungszustand** proclamirt worden. Heute fanden in den Straßen Valencias neue Kundgebungen statt. Von dem Deputirten Hanez geleitet, versuchten die Manifestanten ein Kloster mit Petroleum in Brand zu stecken. Es gelang jedoch der Gendarmerie, dies zu verhindern. Einige andere Klöster wurden mit Steinen beworfen.

Vor der Madrider Universität, deren Thore geschlossen waren, erschien gestern eine Anzahl Studenten und erhob Widerspruch dagegen, daß man aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessin von Asturien die Vorlesungen ausfallen lasse. Von der Universität zogen die Studenten unter dem Rufe „Nieder mit den Jesuiten" zum Prado. Auf die Polizeibeamten wurde mit Steinen geworfen. Einige Studenten wurden verhaftet.

Eine communale Vereinigung richtete an den Minister des Innern ein Gesuch, das Vereinsgesetz auch auf die Congregationen anzuwenden und die behördlich nicht anerkannten Congregationen aufzulösen.

Granada, 11. Febr. Die Ruhestörungen wiederholten sich im Laufe des Tages. Die Manifestanten durchzogen die Straßen unter den Rufen: es lebe die Freiheit, nieder mit den Jesuiten, und bewarfen das Jesuitenkloster mit Steinen. Als darauf aus dem Innern des Klosters Flintenschüsse abgegeben wurden, stieg die Erregung der Menge aufs höchste. Der Präfect drang in das Kloster ein und stellte fest, daß zwei Gendarmen, die sich im Kloster befanden, geschossen hatten. Die Menge versuchte nun gegen das Kloster vorzudringen, wurde aber von der Gendarmerie auseinander getrieben.

Nothstand in Rußland.

Petersburg, 11. Febr. Einer Mittheilung des Ministeriums des Innern zufolge sind die Gouvernements Chersson, Tomsk, sowie ein Gebiet von Akmolinsk von vollständiger Mißernte heimgesucht, in den Gouvernements Taurien, Bessarabien, Podolien, Kiew, Tobolsk, sowie in den Gebieten von Ssemipalatinsk und Transbaikalien sind mehrere Kreise von Mißernte betroffen. Nach Eingang der vorläufigen Angaben über den Nothstand wies die Regierung 1½ Millionen Rubel an. Nach später eingegangenen genaueren Angaben beläuft sich der Gesammtbedarf auf 5 529 519 Rubel, wovon 5 014 519 Rubel bereits ausgeworfen sind. Die Mittheilung enthält ferner Angaben über die Organisation der Hilfeleistung. Schließlich wird betont, daß auch die Hilfe der privaten Wohlthätigkeit in Anspruch genommen werde müsse.

Vom südafrikanischen Guerillakrieg

liegen heute nur wenig Meldungen an Zahl vor, aber an Bedeutung ist wenigstens eine von ihnen groß, wenn anders sie sich bestätigt und nicht etwa nur als Product englischer Wünsche herausstellt. Sie lautet:

Capstadt, 12. Febr. (Tel.) Meldungen von der Delagoabai zufolge haben sich die **Eingeborenen im Norden von Transvaal gegen die Boeren erhoben.**

Damit würde allerdings den Boeren eine neue schlimme Verlegenheit erwachsen, die von den verhängnißvollsten Folgen begleitet sein könnte. Indessen — Bestätigung bleibt abzuwarten.

Von dem Oberbefehlshaber Lord Kitchener hört man heute nichts. Dagegen meldet Reuters Bureau aus **Caledock**, im Osten der Capcolonie, von einem Gefechte wie folgt: Bei einem Kampfe, der am Freitag in der Nähe von Klipplaat Junction stattfand, verloren die südafrikanischen leichten Reiter zwei Todte, fünf Verwundete und 15 Gefangene.

Ueber einen mißlungenen Fluchtversuch gefangener Boeren wird heute berichtet:

St. Helena, 5. Febr. (Tel.) Fünf Boerengefangene machten am 2. Februar den Versuch, in einem Fischerboote zu entfliehen. Doch wurde der Fluchtversuch dadurch vereitelt, daß man vorher die Ruder entfernt hatte. Die Flüchtlinge wurden ins Gefängniß gebracht. Das Militärgericht hat die Untersuchung eingeleitet.

Zum chinesischen Kriege.

Feldmarschall Graf **Waldersee** meldet am 10. aus Peking: „Die Colonne **Trotha** ist am 9. hier eingetroffen. Bei meiner Besichtigungsreise nach **Schanhaikwan** habe ich Betrieb und Sicherung der Bahn sowie die längs derselben stehenden Truppen aller Nationen in vorzüglicher Verfassung gefunden."

Aus Peking wird über Newyork unter dem 10. Februar gemeldet: Li-Hung-Tschang hat erklärt, zwischen dem **Kaiser Kuangsü** und der **Kaiserin Tsusi** herrsche jetzt **größere Eintracht** als je zuvor. Die Kaiserin gebe die Nothwendigkeit von Reformen im modernen Sinne zu. An den chinesischen Hof telegraphirte Li-Hung-Tschang, die Weigerung des Hofes, den über die Würdenträger verhängten Todesurtheilen zuzustimmen, sei von der höchsten Gefahr für die Dynastie selbst.

Ueber weitere chinesische **Reformbestrebungen** wird heute telegraphirt:

London, 12. Febr. (Tel.) Den „Times" wird aus Schanghai vom 11. Februar gemeldet: Meldungen aus Nanking zufolge hat Liukunyi dem Thron eine Denkschrift über finanzielle Reformen eingereicht. Er schlägt vor: 1. Aufhebung aller Einnahmestellen der Likinabgaben im Innern des Landes, Erhebung der Likinabgaben von der fremden Einfuhr im Eingangshafen und zwar durch fremde Zollbehörden, 2. Ernennung eines besonderen Handelscommissars, der mit den fremden Handelsverhältnissen völlig vertraut ist und seinen Sitz in Schanghai hat. 3. Einrichtung von Münzstellen und Prägung von Gold mit dem Dollar als Münzeinheit. 4. Erhöhung des Zolltarifs.

Ein Telegramm des französischen Generals Voyron meldet: **Ein deutscher Soldat** hat durch **Zufall** bei Jangtsin einen **französischen Soldaten verwundet.** Die deutsche Militärbehörde hat sofort eine gerichtliche Untersuchung angeordnet und um nähere Mittheilungen über den Vorfall ersucht, um die eventuell zu leistende Entschädigung feststellen zu können.

Aus russischer Quelle wird gemeldet: Die **russisch-chinesische Bank** vertheilt weiter im Auftrage der russichen Regierung **Lebensmittel** und **Kleider an arme Chinesen.** Gegenwärtig werden täglich an acht verschiedenen Punkten Pekings mehr als 18 000 Portionen gekochter Brei vertheilt und seit kurzem wird auch roher Reis und zwar an mehr als 15 000 Personen verabfolgt. Mehr als 2200 Arme wurden mit warmen Kleidungsstücken beschenkt.

Im **französischen Senat** äußerte sich gestern bei der Berathung des Budgets des Aeußeren in eingehender Weise der Minister **Delcassé** über das **chinesische Problem.** Er führte aus, die von ihm mehrfach ergriffene Initiative habe stets die Wiederherstellung der normalen Lage der Dinge zum Ziele gehabt. Durch die Zustimmung der Mächte zu den französischen Vorschlägen seien die Interessen jeder derselben gewahrt. Die Ereignisse hätten bewiesen, daß die Mächte die Aufrechterhaltung der Einigkeit unter ihnen allem anderen voranstellen. Die Bedingungen der Mächte seien angenommen, es handle sich nur darum, deren Ausführung durchzusetzen. Wir bleiben entschlossen, fährt Delcassé fort, eine angemessene Genugthuung zu erlangen, und wollen unsere Truppen schnellstens abberufen, werden dies aber erst thun, wenn die Lage wieder normal geworden sein wird. Die Angelegenheiten in China boten Gelegenheit, die Gemeinsamkeit der Anschauungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten in China wie an anderen Orten darzuthun. Die gemeinsame Action Frankreichs und Rußlands beweist, daß ihre Allianz sich durch die gleichen Vortheile, welche jede der Mächte davon zieht, jeden Tag befestigt. Peytral fragte an, ob durch das **englisch-deutsche Abkommen** über den äußersten Osten das Einvernehmen der Mächte berührt werde. Delcassé erwiderte, der Senat kenne von dem englisch-deutschen Abkommen nur den Text, welcher veröffentlicht worden sei. In diesem Texte sei nichts enthalten, was die Interessen Frankreichs beunruhigen könnte. (Beifall.) Darauf wird das Budget des Aeußern angenommen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. Febr. In Folge der Hoftrauer fallen in diesem Winter zwar alle **Bälle am königlichen Hofe** aus, dafür werden jedoch alle von der Hofgesellschaft in Aussicht genommenen, bisher aufgeschobenen Tanzfeste, nachdem der Kaiser wieder aus England zurückgekehrt ist, stattfinden.

* **Berlin**, 11. Febr. Im Seniorenconvent des **Reichstages** theilte Präsident Graf Ballestrem seine Absicht mit, die **Osterferien** am 22. März eintreten zu lassen. Bis dahin muß also der Etat erledigt sein. Um dies zu ermöglichen, sollen alle anderen Vorlagen im Plenum zurückgestellt und lediglich der Etat berathen werden. Auch die Schwerinstage sollen während der bevorstehenden Wochen in Fortfall kommen.

Berlin, 12. Febr. Nach einem Telegramm des „Lokal-Anz." aus Kiel wurden zwei **Matrosen** Namens Tydeks, welche Vettern sind, sowie ein dritter Namens Thomas, sämmtlich vom Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.", Nachts auf der Straße von zehn Mann der **Besatzung des russischen Kreuzers „Askold" überfallen** und durch Messerstiche tödtlich verletzt.

Berlin, 10. Februar. Ein aus mehr als 40 Männern jüdischen Glaubens bestehendes **Comité**, welchem Generalconsul Eugen Landau und andere angesehene Vertreter des Handelsstandes, Juristen, Aerzte, eine Anzahl Stadtverordnete, die Professoren Baginsky, Leopold Landau, Mendel und Senator angehörten, hatte eine Versammlung auf heute Mittag einberufen, um zu den **Aeußerungen des Justizministers Schönstedt** über die Anstellung der Juden im preußischen Staatsdienst Stellung zu nehmen. Der große Saal der Victoria-Brauerei war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Den Vorsitz führte Stadtverordneter Louis Sachs. Das Referat hielt **Dr. Paul Nathan.**

Nachdem er der Konitzer Affaire kurz Erwähnung gethan, beleuchtete er in objectiver, klarer Weise die Erklärungen des Ministers und die übrigen Vorgänge im Parlament. Es handele sich hier nicht um die Angelegenheit einzelner Juden, sondern um eine große Principienfrage. Nicht das „mathematische" Interesse, welches insbesondere die Centrumsredner geltend gemacht, dürfe ausschlaggebend sein bei der Anstellung im Staatsdienst, sondern die Qualification, die intellectuelle und moralische Tüchtigkeit. Ebenso wenig dürfe das Interesse der Bevölkerung, welches der Minister betont, in Betracht kommen. Der Kernpunkt sei der: In dem preußischen Staatsdienste giebt es fast keine Juden mehr, mit Ausnahme eines kleinen Bezirks, der Justiz, und da dieser überfüllt ist, müssen sie auch daraus verdrängt werden. — Die Juden wollen sich nicht als Staatsbürger zweiter Klasse fühlen und weisen den Rath des Ministers: „Quieta non movere" zurück. Was ist das Interesse der Bevölkerung? Will man dieses etwa durch ein Referendum nach Schweizer Art feststellen? Dann hätten auch Polen, Dänen, Elsässer, namentlich aber die Socialdemokratie das Recht, zu beanspruchen, daß in den von ihnen beherrschten Bezirken Notare, Richter etc. ihrer Gesinnung angestellt werden. Nein, ein höheres Interesse soll maßgebend sein: Die Ehrfurcht vor Recht, Gesetz und Verfassung! Indem wir für unsere Glaubensgenossen eintreten, treten wir für die Lebensbedingungen des modernen Staates überhaupt ein. Redner kritisirt die Stellung der Conservativen und des Centrums, namentlich aber die überraschende Haltung der Nationalliberalen, welche ihre Traditionen verleugnet hätten. — Nichts liegt uns ferner, als die Kronrechte anzutasten. Unser Programm ist enthalten in den Worten, welche der Kaiser gegenüber dem Herrn Ballin in Hamburg gesagt haben soll. — Trotz aller Angriffe werden wir uns unser preußisches und deutsches Vaterland nicht verekeln lassen. Unseren Patriotismus stellen wir jederzeit in den Dienst des Staates, der in der Stunde der Gefahr erkennen wird, daß er unsere Intelligenz, Ehrlichkeit und Hingebung nicht entbehren kann! (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende theilt mit, daß Protest- und Beschwerdeeingaben an den **Reichskanzler** bereits von 257 preußischen Synagogengemeinden abgesandt worden sind.

Justizrath **Kassel** weist nach, daß der Justizminister über die **Berliner** Verhältnisse sehr schlecht unterrichtet ist, wenn er behauptet, die „weitesten Kreise" hätten kein Vertrauen zu jüdischen Beamten. Sogar christlichfromme und antisemitische Kreise wenden sich an jüdische Anwälte und Notare, wenn sie diese für geeignet und tüchtig halten. — Seit etwa zehn Jahren sei kein jüdischer Richter zu einem Richter zweiter Instanz befördert worden. Und wie sehe es im Offizier- und Sanitätsoffiziercorps aus? Redner erinnert an die Verdienste jüdischer Männer um die Entwicklung des Vaterlandes, wie eines Lasker und Bamberger, die einen höheren Platz in der deutschen Geschichte einnehmen, wie so manche Minister. — Als im Abgeordnetenhause der auf dem Felde der Ehre gebliebenen jüdischen Krieger gedacht wurde, sei durch Lachen und Unterbrechungen von der rechten Seite das Andenken dieser Tapferen entehrt worden. Selbst solche, die (wie der Redner) bisher von den Ideen des Judenthums nicht völlig durchdrungen gewesen seien, setzten Angesichts der gegenwärtigen Angriffe, ihren Stolz darin, ihre duldende Glaubensgenossen nicht im Stiche zu lassen. Wir kämpfen — so schließt Redner unter großem Beifall — für deutsches Recht und Gesetz!

Rechtsanwalt Dr. **Fuchs** befaßt sich vorzugsweise mit der Auslegung der einschlägigen Verfassungsbestimmungen und Prof. **Mendel** erinnert daran, daß, als vor 20 Jahren beim Beginn der antisemitischen Bewegung eine ähnliche Versammlung stattgefunden, er davon abgerathen habe, den Schutz des Reichskanzlers anzurufen. „Wir sind keine Schutzjuden; wir protestiren gegen die Schmälerung unseres verbrieften Rechts." (Lebhafter Beifall.)

Nach einem Schlußwort des **Dr. Paul Nathan** wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am Sonntag, den 10. Februar, in der Victoria-Brauerei versammelten Staatsbürger jüdischen Glaubens legen nachdrücklichst Verwahrung ein gegen die aus den Reden des preußischen Justizministers vom 31. Januar, 8. und 9. Februar ersichtlichen Verwaltungsgrundsätze, welche aufs allerdeutlichste ergeben, daß unsere Glaubensgenossen wegen ihrer Zugehörigkeit zur jüdischen Religion die Gleichberechtigung im preußischen Staatsdienst nicht genießen."

* **[Der Kaiser über die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes.]** In einem Artikel über die „Aufgaben des Liberalismus" in der „Berl. Montags-Zeitung" berichtet der Reichstagsabgeordnete Rösicke-Dessau: „Der Kaiser sagte mir schon vor Jahren, als ich die Ausstellung für Unfallverhütung leitete, es handle sich vor allen Dingen darum, dem Arbeiterstande die Ueberzeugung beizubringen, daß er **ein gleichberechtigter Stand im Staate ist.**"

* **[Zum Titel- noch Ordensschwindel.]** Im Anschluß an den Titelschwindel, der entgegen der Mittheilung eines Lokalblattes, nach einem Ausspruch an hoher Stelle nicht mehr geheim gehalten werden kann, werden ähnliche Machenschaften bezüglich der Erlangung von Orden bekannt. Danach hatte ein Herr v. N. verschiedentlich geäußert, daß er in der Lage sei, zu Ordensauszeichnungen zu verhelfen. Andererseits war einem bekannten Berliner Künstler M. darum zu thun, einen „aus dem Hals heraushängenden Orden", d. h. einen solchen, der auf der Brust oben am Halse getragen wird, zu besitzen. M. wurde nun von einem Agenten H. besucht, der ihm bedeutete, daß er mit dem Eintritt in einen Club für wohlthätige Zwecke, dessen Vorsitzender v. N. sei, die erste Stufe zur Erreichung eines Ordens zurückgelegt habe. An der Mitgliedschaft beim Club war dem auszeichnungslustigen Herrn indeß nichts gelegen, und der Agent trat nun mit der Erklärung hervor, daß er trotzdem einen Orden erlangen könne, wenn er auf einer bestimmten Bank die Summe von 18 000 Mk. hinterlege. Das machte den Künstler stutzig, und als er nun auf seine Frage nach der Art der Auszeichnung erfuhr, daß es sich um einen Orden aus einem deutschen Bundesstaate handele, da ihm in Preußen eine Decoration der gewünschten Art nicht verliehen werde, zerschlug sich die ganze Sache.

* **[Gegen die Erhöhung der Getreidezölle]** richtet sich ein vom 9. Februar datirter Aufruf der **socialdemokratischen Reichstagsfraction**, der wie folgt schließt:

„Männer und Frauen des werkthätigen Volkes! Oeffnet die Augen, erkennt die Gefahr und wehrt Euch! Geht in die Versammlungen, zu denen Ihr berufen werdet, agitirt in Fabriken und Werkstätten, kämpft auf jede Weise gegen die Euch drohende schwere Schädigung Eurer Existenz! Die später an Euch gelangenden, dem Reichstage vorzulegenden Protestpetitionen müssen Millionen Unterschriften erhalten, insbesondere auch die der Frauen, die als Verwalterinnen des Hauswesens jede weitere Vertheuerung der Lebensmittel am schwersten empfinden. Nur wenn Ihr millionenfältig Eure Stimme erhebt, könnt Ihr das geplante Attentat verhindern. Nieder mit dem Brod- und Lebensmittelwucher! Nieder mit der Junkerherrschaft: Auf zur That!"

Die Socialdemokraten von Berlin und Umgegend halten am nächsten Mittwoch 26 Versammlungen gegen die Erhöhung der Getreidezölle ab.

* **[Keine Neu-Uniformirung der Armee.]** Gegenüber den in der Presse fortdauernden Notizen über eine beabsichtigte Neu-Uniformirung der Armee können die „Berl. N. N." auf Grund eingezogener Erkundigungen nur von neuem wiederholen, daß daran an keiner maßgebenden Stelle gedacht wird.

* **[Ueber ein neues Sicherungsmittel für Eisenbahnzüge]** unter Verwendung selbstthätiger elektrischer Einrichtungen berichtet in der Zeitschrift „Das Rothe Kreuz" Geh. Baurath a. D. Clauß in Kassel. Die neue Einrichtung soll es ermöglichen, daß das Zugführungspersonal während der Fahrt stets auf drohende Gefahren aufmerksam wird. Befindet sich z. B. ein Fahrthinderniß auf der Strecke, wie in dem Falle von Offenbach der D-Zug, so würde der Wärter, der die aus dem Nachfolgen eines anderen Zuges entspringende Gefahr sofort erkannte, wenn ihm die neue Einrichtung zu Gebote gestanden hätte, zur Abwendung der Gefahr nur nöthig gehabt haben, durch Umsetzen eines Stöpsels in der in seiner Bude befindlichen Schalteinrichtung die auf dem Wege des nachfolgenden Zuges befindlichen Apparate in die elektrische Leitung einzuschalten. Die auf der Locomotive befindliche Klingel würde durch den elektrischen Strom in Thätigkeit gesetzt und der Zug zum Stehen gebracht worden sein, ehe er die Gefahrstelle erreichte.

* **[Die Stadtverordneten in Spandau]** haben mit allen gegen drei Stimmen eine Resolution angenommen, welche den Magistrat ersucht, gemeinsam eine Petition an den Reichstag zu richten **gegen die Vertheuerung unentbehrlicher Volksnahrungsmittel durch Zölle**, insbesondere gegen die Erhöhung der bestehenden Getreidezölle.

* **[Münzprägung.]** Amtlicher Nachweisung zufolge sind im Monat Januar auf deutschen Münzstätten für 6 227 280 Mk. Doppelkronen und für 304 200 Mk. Kronen, und zwar sämmtliche Goldmünzen auf Privatrechnung geprägt, außerdem für 704 250 Mk. silberne Fünfmarkstücke, für 2 117 950 Mk. Zweimarkstücke, für 308 920 Mk. Zehnpfennigstücke, für 60 228 Mk. Fünfpfennigstücke und für 91 312 Mk. Einpfennigstücke.

Wilhelmshaven, 12. Febr. **208 chinesische**, mit dem Dampfer „Frankfurt" angekommene **Vorderladerwallbüchsen** sind dem Artilleriedepot in Wilhelmshaven übergeben worden.

Halle a. S., 12. Febr. Die **Stadtverordneten** genehmigten nach lebhafter Debatte einen Antrag betreffend Einsetzung einer gemischten Commission gegen die drohende **Brodvertheuerung.**

Bremerhaven, 12. Febr. Das **Seeamt** fällte den Urtheilsspruch betreffend den **Hobokener Brand der Lloydschiffe** und der Piers und stellte fest, daß das Feuer im Baumwollenschuppen wahrscheinlich in Folge einer Fahrlässigkeit entstanden sei. Wären die Dampfer schneller von den Piers entfernt worden, so wäre der Schaden an Menschenverlust weit geringer gewesen. Ein Theil der Newyorker Schleppdampfer lehnte die erbetene Schlepphilfe ab und kümmerte sich nicht um die im Wasser treibenden Menschen. Die Schiffsleitungen der Lloydschiffe waren ohne Verschulden, ihre Maßnahmen lobenswerth.

Rußland.

Kiew, 11. Febr. Der Generalgouverneur von Kiew, General Dragomirow, hat über Kiew den **kleinen Belagerungszustand** verhängt und die Behörden angewiesen, im Falle von Widerstand seitens der Demonstranten Militär herbeizurufen und erforderlichen Falls von der Waffe Gebrauch zu machen.

England.

London, 12. Febr. „Daily Chronicle" weiß zu berichten, ein Mitglied des Cabinets habe erklärt, daß wahrscheinlich in kurzer Zeit die **Verlobung des deutschen Kronprinzen** mit der **Prinzessin Eva von Battenberg** veröffentlicht werden wird.

(Die Nachricht macht auf Glaubwürdigkeit sicherlich nicht den mindesten Eindruck. Zudem giebt es eine Prinzessin Eva von Battenberg gar nicht. Gemeint ist wahrscheinlich Prinzessin Alice von Battenberg, geboren zu Windsor, 25. Febr. 1885, älteste Tochter des Prinzen Ludwig von Battenberg und der Prinzessin Victoria von Hessen. D. R.)

London, 11. Febr. Wie verlautet, wurde ein englischer **Cavallerieoffizier** auf ein Jahr zur Dienstleistung bei den preußischen **Blücher-Husaren** commandirt, deren Chef König Eduard VII. ist.

London, 11. Febr. Der **König** regte die Bildung eines **Comités** von Mitgliedern des gegenwärtigen und des vorigen Cabinets an, behufs Erwägung, in welcher Form der verstorbenen **Königin Victoria** ein **Denkmal** zu errichten sei.

— Die **Bergleute** von Mittel- und Ost-Lothians haben beschlossen, der von den Bergwerksbesitzern Schottlands angeregten **Lohnherabsetzung** von 1 Schilling pro Tag **entgegenzutreten**, da die Kohlenpreise eine solche Herabsetzung des Lohnes nicht rechtfertigen. Dieselbe würde 66—70 000 Bergleute berühren.

Bulgarien.

Sofia, 11. Febr. Das Befinden des an Typhus schwer erkrankten **Erbprinzen Boris** hat sich etwas gebessert.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. Februar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 13. Febr. und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wenig veändert, starker Wind.

Donnerstag, 14. Febr. Meist bedeckt, milder, Niederschläge. Lebhafte Winde. Sturmwarnung.

Freitag, 15. Febr. Wolkig mit Sonnenschein. Feuchtkalt, Nebel. Windig.

Sonnabend, 16. Febr. Vielfach heiter, theils Nebel. Milde.

* **[Sturmgefahr vorüber.]** Die Deutsche Seewarte meldet von gestern 9 Uhr Abends: Die Gefahr scheint vorüber. Signalball ist abzunehmen.

* **[Schwere Erkrankung der Frau Oberpräsident v. Goßler.]** Innige Theilnahme und lebhafte Sorge erregt in unserer Bürgerschaft ein schwerer Krankheitsfall, von welchem die Familie des Herrn Oberpräsidenten aufs Neue betroffen ist. Die in allen Kreisen unserer Stadt und Provinz hochverehrte Gemahlin des Herrn Dr. v. Goßler liegt seit einigen Tagen darnieder und ihre Erkrankung soll leider eine Entwicklung genommen haben, die ernste Befürchtungen nicht ausschließt. Hoffentlich tritt alsbald eine günstige Wendung ein, welche das Leben der allverehrten Frau den Ihrigen und ihrer segensreichen, milden Liebesthätigkeit erhält und sie eine schnelle Genesung finden läßt!

* **[Strandung eines Fischkutters.]** Gestern strandete der Fischkutter Nr. 22 aus Brösen an der Ostmole. Die Mannschaft konnte durch den Lootsendampfer gerettet werden, so daß die Rettungsstation nicht in Thätigkeit zu treten brauchte.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters **Elditt** aus Elbing fand heute die Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen statt, der als Regierungs-Commissare abwechselnd die Herren Decernenten des Oberpräsidiums beiwohnten. Herr Landeshauptmann **Hinze** machte zunächst die üblichen geschäftlichen Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen:

An Stelle des Herrn Rittergutsbesitzers, Rittmeisters v. Blücher in Ostrowitt, welcher sein Mandat als Provinziallandtags-Abgeordneter des Kreises Löbau niedergelegt hat, ist von dem Kreistage dieses Kreises Herr Landrath **Scherz** in Neumark für den Rest der Wahlperiode 1900/05 zum Provinziallandtags-Abgeordneten gewählt worden; Einwendungen gegen die Wahl sind nicht erhoben worden. Der von dem Provinzial-Ausschuß am 12. Dezember 1900 zum Landes-Assessor und ständigen Hilfsarbeiter des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Westpreußen gewählten Herrn Gerichts-Assessor **Scheunemann** ist in sein Amt eingeführt und vereidigt worden. Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß für die Blinden in der Provinz und der Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt zu Königsthal im Jahre 1901 3000 Bunde Korbweiden aus den fiscalischen Kämpen unentgeltlich abgegeben werden können, daß ferner auch für das Rechnungsjahr 1901/02 zur Förderung des Obstbaues in der Provinz, insbesondere zur Vertheilung von Obstbäumchen an kleinere Grundbesitzer und Lehrer gegen Zahlung einer Vergütung von 25 Proc. des Kostenpreises, die Bewilligung einer Provinzialbeihilfe von 2000 Mark unter der Mittheilung beantragt, daß das Bedürfniß zur Wiederholung der bisherigen Maßnahmen auch fernerhin vorliege. In dem erwähnten Erlasse theilt der Herr Oberpräsident gleichzeitig mit, daß die für das Rechnungsjahr 1900/01 seitens der Provinz und des Staates zur Verfügung gestellten Summen voll zur Verwendung gelangen, und es zu erwarten stehe, daß auch für 1901/02 zu beregtem Zwecke eine angemessene Staatsbeihilfe gewährt werden würde. Der Provinzial-Ausschuß hatte in seiner Sitzung vom 8. Febr. 1899 beschlossen, dem Kreise **Culm** für den Bau der Chausseen a. von Dembowitz nach Damerau, b. von Podwitz nach Lunau, c. von Dzialowo nach Dombrowken eine Provinzial-Prämie von je 6 Mk. pro lfd. Meter zu bewilligen, sich aber die nochmalige Prüfung und eventl. auch die Abänderung der bewilligten Prämiensätze bis nach Eingang des Berichts des Landesbauraths über die örtliche Prüfung der Projecte vorzubehalten. Der bezüglich der Abänderung des bewilligten Prämiensatzes gemachte Vorbehalt ist als erledigt anzusehen, da die durch den Landesbaurath vorgenommene örtliche Revision der Chausseeprojecte zu Ausstellungen keine Veranlassung gegeben hat. — Die für die Verpflegung der Insassen der Arbeitercolonie Hilmarshof an die Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt in Konitz zu zahlende Vergütung, welche pro Kopf und Tag bisher betrug a) wenn die Colonisten sich in der Colonie selbst befinden 50 Pf., b) wenn sie auswärts beschäftigt und auf den Außenstationen untergebracht sind 40 Pf., ist auf Ansuchen des Vorsitzenden des Vereins zur Bekämpfung der Wanderbettelei, königlichen Ober-Präsidenten Herrn Staatsministers v. Goßler, nach Anhörung des Directors der genannten Anstalt, vom 1. Oktober 1900 ab anderweit auf 40 Pf. pro Kopf und Tag festgesetzt, welcher Satz den wirklich entstehenden Kosten entspricht. 22 Ortsarmenverbänden der Provinz ist das auf sie entfallende Drittel des Pflegegeldes erlassen worden. In den Provinzial-Irren-Anstalten befanden sich am 31. Dezember 1900 1708 Kranke und zwar 858 Männer, 850 Frauen. Die Kranken vertheilen sich auf die Anstalten wie folgt: die Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz 231 Männer, 219 Frauen = 450 Kranke, die Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt 245 Männer, 237 Frauen = 482 Kranke, die Provinzial-Irren-Anstalt zu Conradstein 382 Männer, 394 Frauen = 776 Kranke, Summa wie vorstehend 858 Männer, 850 Frauen = 1708 Kranke. Die bei der Westpreußischen **Immobiliar-Feuer-Societät** in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1900 liquidirten Brandentschädigungen haben bei 363 Bränden 739 626 Mk. betragen, während in derselben Zeit des Jahres vorher bei 252 Bränden 530 150 Mk. liquidirt worden sind. In diesem Jahre betragen demnach die Brandentschädigungen 209 476 Mk. mehr wie im Vorjahre.

Alsdann wurde in die Berathung der kürzlich von uns mitgetheilten Tagesordnung übergegangen.

* **[Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter.]** Am 20. Februar findet im Artushofe zu Thorn eine Versammlung von Vertrauensmännern der Kreise Thorn, Kulm und Briesen zu dem Zwecke statt, eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu gründen, welche sich die Gründung ländlicher Arbeiterstellen (nicht über vier Morgen groß), die Gewährung von Kredit an ländliche Arbeiter zur Erbauung von Gebäuden und die Erbauung von Wohnhäusern für Landarbeiter, welchen auf Gütern etc. Gelegenheit zur Pachtung kleinerer Parzellen gegeben werden soll, zur Aufgabe stellt. Herr Generalkommissions-Präsident v. **Baumbach**-Bromberg und Herr Verbandsdirektor v. **Kries**-Danzig werden der Versammlung beiwohnen.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Die Eisbrecharbeiten sind bis Bienkowo (Kilom. 79), vorgeschritten. Wasserstände: Thorn 1,38, Fordon 1,38, Culm 0,60, Graudenz 1,06, Kurzebrack 1,42, Piecke1 1,14, Dirschau 1,36, Einlage 2,54, Schiewenhorst 2,66, Marienburg 0,68, Wolfsdorf 0,72 Meter.

* **[Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig.]** Auf Veranlassung des Vorstandes der Danziger Abtheilung wird Herr Dr. **Grothe** am Freitag dieser Woche einen Vortrag über „Deutsche Culturarbeit in Kleinasien" unter Vorführung von Lichtbildern halten. Wir werden ersucht, folgenden biographischen Angaben über den Redner Raum zu geben:

Dr. Hugo **Grothe** studirte Jura und Volkswirthschaft in Leipzig, München, Wien, Berlin. Nach Besuch des Seminars für orientalische Sprachen zu Berlin verbrachte er eine Reihe von Jahren in den Mittelmeerländern, besonders in den Islamgebieten zwecks ethnographischer und wirthschaftlicher Studien. Auch schriftstellerisch thätig war er. Er verfaßte: „Tripolitanien" und der „Karawanenhandel nach dem Sudan", „Deutsche Culturmission in Kleinasien" u. a. m. Dr. H. Grothe bereiste vom April bis Oktober 1900 die nordanatolischen Küstengegenden und die Kaukasusländer. Zweck seiner Rundreise war Feststellung der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage jener Landstrecken, Prüfung des Umfanges und der Wege des persischen Karawanenhandels, des Einflusses des russischen Elements im nördlichen Anatolien und in Armenien sowie der augenblicklichen Stadien der slavischen Colonisation in Transkaukasien. Besondere Aufmerksamkeit verwendete Dr. G. auf Gedeihen und Zukunft der seit 1817 im Kaukasus ansässigen deutschen Colonisten, die, in abgeschlossenen Dörfern wohnhaft, eine Seelenzahl von ca. 20 000 darstellen.

* **[Rekrutenbesichtigung.]** Der Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 176 Herr Oberst **Gühler** ist hier eingetroffen, um die Rekruten des in Neufahrwasser garnisonirenden ersten Bataillons seines Regimentes zu besichtigen.

* **[Circus Blumenfeld.]** Der hier wohlbekannte „große Circus E. Blumenfeld Wwe." wird im Laufe dieses Jahres hier wieder einen Cyclus von Vorstellungen geben. Die Spielerlaubniß ist bereits seitens des königl. Polizeipräsidiums ertheilt worden.

* **[Zum Eisenbahn-Postraub.]** Die in Elbing wegen Verdachts der Thäterschaft bei dem Postraube im Eisenbahnzuge Dirschau-Danzig verhafteten Arbeiter Ernst Dahlmann und Herm. Ferd. Olschewski sind wieder freigelassen worden, da sich der Verdacht gegen sie anscheinend nicht bestätigt hat.

* **[Urlaub.]** Herr Landwehr-Bezirkscommandeur, Oberstleutnant z. D. **Haacke**, hat bis zum 18. d. Mts. eine Urlaubsreise nach Berlin angetreten.

np **[Der deutsche Privatbeamten-Verein, Zweigverein Danzig]** veranstaltet am 18. Februar 1901, Abends 8 Uhr, im Gewerbehause seinen zweiten diesjährigen Familienabend. An demselben wird der Wiener Recitator Herr Marcell **Salzer** einen Vortrag über deutsche Humoristen halten.

ß. **[Verein für Gesundheitspflege.]** Die letzte Sitzung des Vereins war ein Discussionsabend mit dem Thema: Besprechung über die **Besserung der Wohnungsverhältnisse.** Vertreter von Vereinen mit gleichgerichteten Bestrebungen waren eingeladen und erschienen. Den einleitenden Vortrag übernahm der Vorsitzende Herr Regierungs-Medizinalrath Dr. **Bornträger.** Seinen Ausführungen entnehmen wir Folgendes: In der Wohnungsfrage am weitesten sei man wohl in England. Dort beständen scharfe Gesetze und man schreibe es den verbesserten Wohnungsverhältnissen zu, daß die Tuberculose um 1/3 zurückgegangen sei. In Deutschland habe die Statistik traurige Wohnungsverhältnisse ergeben. In Berlin seien 27 000 Wohnungen überfüllt. In Danzig habe die Statistik nach vielen Richtungen Mißstände ergeben. Die Wohnungen seien vielfach ungesund, überfüllt und zu theuer. Was ist zu thun? Man müsse neue Wohnungen bauen und die schlechten beseitigen. Redner ging dann näher auf die Jahresberichte der Gewerberäthe der Provinz ein. Der Herr Regierungspräsident von Danzig habe unterm 1. Juni 1897 Grundsätze für die Unterbringung der Wanderarbeiter aufgestellt, nach welchen für jeden Schlafgänger 10 Kubikm. Luftraum und 3 Quadratmeter Grundfläche verlangt werden. Für den Regierungsbezirk Marienwerder sei eine Polizeiverordnung ähnlichen Inhalts erlassen. Auch in Danzig sollte man Bestimmungen treffen, welche die Entstehung schlechter Wohnungen hindern und solche beseitigen. Liverpool habe 20 000 Familien in städtischen Wohnungen untergebracht. Edinburg habe 11 Mill. Mk. für Verbesserung von Arbeiterwohnungen ausgegeben und die Sterblichkeit sei dadurch von 28 auf 17 gesunken. In Frankreich sei die Wohnungsinspection seit 1850 eingeführt, sei aber bisher wenig angewandt worden, weil sie lediglich in den Händen der Gemeinden liege. Auf dem Pariser Congreß sei empfohlen worden, in die Commission 5 Hygieniker, 5 Verwaltungsbeamte und 5 Grundbesitzer zu wählen und den Vorsitz einem Regierungsbeamten zu übertragen. Die Commission prüfe und suche zunächst auf gütlichem Wege den Mißstand zu beseitigen. Gelinge dies nicht, so erfolge die Beseitigung auf Kosten des betreffenden Hausbesitzers. Jeder Neubau sei von der Commission zu begutachten. Die Wohnungsinspection sei unerläßlich zur Beseitigung ungesunder Wohnungen. In Danzig sollte der Bau kleiner Häuser erleichtert und der Bau von Miethskasernen erschwert werden. In der Rheinprovinz beständen 90 Vereine, welche sich der Besserung der Wohnungsverhältnisse widmeten. Das sei auch ein gangbarer Weg. Vom Standpunkt der Gesundheitspflege habe man das größte Interesse an der Wohnungsfrage. Die Gesundheit hebe sich mit besseren Wohnungen. Die Sterblichkeit der Kinder nehme zu, wenn Luft und Licht fehle. Die beste Milch verderbe in schlechter Luft. Ansteckende Krankheiten verbreiteten sich schnell in engen, ungesunden Wohnungen. Eine Seuche nenne man mit Recht eine Krankheit der Armen, schon deshalb, weil man die Kranken nicht isoliren könne. In der Kassubei habe man in einem Bett ein am Scharlach gestorbenes, ein daran erkranktes und ein gesundes Kind gefunden. Er gebe zur Erwägung, ob es sich nicht empfehlen würde, daß die Vorstände gleichstrebender Vereine zusammen träten und gemeinsam beriethen, auf welche Weise man etwas zur Besserung der hiesigen Wohnungsverhältnisse thun könne. — Herr Secretär **Schummel** berichtete darauf eingehend über die Thätigkeit des Wohnungsvereins, welcher 1893 gegründet sei und jetzt 36 Wohnungen für Beamte und Arbeiter in Ohra und 13 in Langfuhr habe. Acht würden zum 1. April in Danzig fertig. Das Geld habe die Pensionskasse und die Arbeiter-Krankenkasse der Eisenbahnverwaltung geliehen. Das Geld von Arbeitern solle man auch für Arbeiter verwenden. Deshalb sollte die Landesversicherungsanstalt für solche Zwecke Geld herleihen, ebenso die Berufsgenossenschaften. Die Stadt möge für ausreichendes Baugelände und gute Verbindung sorgen. Auch Credit könne die Stadt gewähren. Herr Geheimrath **Gibsone** hält die Aufbringung von Geldmitteln für die Hauptsache. Leider verhalte sich die Landesversicherungs-Anstalt noch ablehnend. Die Berufsgenossenschaften scheinen auch noch keine große Neigung zu haben. Die private Bauthätigkeit solle man nicht untergraben. Die Arbeiter seien pünktliche Miethezahler, er habe unter ihnen nur **einen** Restanten gehabt. Die Besserung der inneren Stadt scheitern an den hohen Preisen für Baustellen. — Herr Regierungsrath Dr. **Lautz** meint, so segensreich und vor allem vorbildlich die Abeggstiftung, der Spar- und Bauverein und Wohnungsmiethverein auch gewirkt haben, so sei dies doch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Die private Wohnungsbeschaffung habe nicht genügt, deshalb müßte die Commune eingreifen. Die Wohnungen seien auch sehr theuer und der Grund hierfür liege in einer unrichtigen Bodenpolitik. Was man in England machen könne, könne man doch auch hier thun: Die Stadt könne eingreifen, wenn zunächst auch nur auf dem ihr schon gehörigen Gelände. Herr **Buchholz** hält den Vorschlag des Vorsitzenden für erwägenswerth. Der Wohnungsmiethverein sei dabei, diesen Gedanken zur Ausführung zu bringen. Er habe den Vorstand durch einen Beirath verstärkt, in dem u. a. auch Vertreter gleichstrebender Vereine gewählt werden könnten und wohl auch würden. Die Beschaffung billiger Bauparzellen durch die Stadt sei erforderlich. Herr Geheimrath **Gibsone** legt dar, daß die Stadt kein Geld habe. Zu empfehlen sei die Besteuerung nach dem gemeinen Werth. Herr Dr. **Petruschky** schilderte eine Wohnung für 13 Mk. Miethe. — Herr Reg.-Rath Dr. **Lautz** empfiehlt den Bau von Wohnungen für diejenigen Ortsarmen, für welche die Stadt Miethe zahlen muß. Herr Dr. **Petruschky** meint, daß die Stadt ohne Risiko Garantie übernehmen könne, wenn die Arbeiter gute Miethezahler seien. Herr **Buchholz** verlangt nur, daß die Stadt Geld **leihen** solle. Herr Oberstabsarzt **Matthäi** wies auf den Zusammenhang der Wohnungsfrage mit der Alkoholfrage hin. Der **Vorsitzende** hält seinen Vorschlag durch die Einrichtung des Beirathes des Wohnungsmiether-Vereins für erledigt. Der Verein für Gesundheitspflege werde die Wohnungsfrage im Auge behalten.

* **[Unfall mit tödtlichem Ausgange.]** Sonntag Abend fiel der Bierverleger Josef Kostuch die zu seiner Kellerwohnung Vorst. Graben Nr. 33 führende Treppe so unglücklich hinunter, daß er gleich darauf verstarb. Der hinzu gerufene Arzt konnte nur noch den Tod constatiren.

§ **[Schußverletzung.]** Der taubstumme Arbeiter Hermann Koschnick aus Danzig wurde gestern Abend von mehreren angeblich ihm unbekannten Personen angefallen, mit Stöcken geschlagen und mittels eines Revolvers durch die linke Hand geschossen. Der Verletzte wurde in das chirurgische Stadtlazareth gebracht. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

* **[Verhaftung.]** Vor einem Schanklokal auf Neugarten war gestern ein Straßenauflauf entstanden, den mehrere Arbeiter aus Schidlitz dadurch verursacht hatten, daß sie sich gegenseitig mit Stöcken und Messern bearbeiteten. Polizei mußte einschreiten und von ihrer Waffe Gebrauch machen, um die Tumultuanten auseinander zu bringen. Als Rädelsführer wurden die Arbeiter Franz Kwidzinski und die Gebrüder Paul und August Benski aus Schidlitz verhaftet, wobei sie sich lebhaft widersetzten.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag war in Langfuhr auf dem Grundstück Hauptstraße Nr. 107 ein unbedeutender Schornsteinbrand entstanden, der durch die in Langfuhr stationirte Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde.

§ **[Ein „Exercirmeister".]** Gestern trieb sich auf dem Wiebenplatz ein Mann umher, welcher das Exerciren der Soldaten beobachtete und sich hin und wieder mit Correcturen hineinmischte. Nachdem derselbe mehrmals aufgefordert worden war, den Platz zu verlassen, fing er zu skandaliren an, worauf der dort die Aufsicht führende Offizier den Mann durch eine Patrouille der Wiebenwache arretiren ließ. Als er jedoch den Befehl des betreffenden Offiziers gehört hatte, zog er eine Flasche hervor und versuchte diese dem Offizier an den Kopf zu werfen, woran er nur durch schnelles Eingreifen zweier Grenadiere gehindert wurde. Der Arrestant wurde von der Polizei als der Sattler August Jahnke von hier erkannt. Bei dem Verhör merkte man aber bald, daß Jahnke geistig nicht normal sei, er wurde deshalb zur vorläufigen Beobachtung der städtischen Irrenstation zugeführt.

Aus den Provinzen.

G. **Schüddelkau**, 11. Febr. Am Sonnabend trat der **Lehrerverein Danziger Höhe**, Bezirk Wonneberg, zu einer Sitzung im hiesigen Schulhause zusammen. Gegenstand der Berathung waren die neuen Satzungen für den Gesammtverein, die im Anschluß an die neuen Satzungen des Provinzialvereins und unter Berücksichtigung der bisherigen aus dem Jahre 1834 stammenden alten Statuten neu ausgearbeitet und der Generalversammlung am dritten Pfingstfeiertage zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen.

Dirschau, 11. Febr. Als Ursache des **Unglückes** in der Gr. Mauerstraße, wo am Sonnabend die Ortsarmen Wittwe Caroline Voß und Josephine Maleschewski erstickten, ist nach der „**Dirsch. Ztg.**" jetzt Kohlendunst festgestellt worden. Die Gasrohrleitung war nicht schadhaft. Die beiden Frauen hatten das zur Küche führende Abzugsrohr des Ofens durch einen Lappen verstopft.

Marienburg, 11. Februar. Gestern hielt hierselbst der **Unterweichselgau** des Kreises I Nordosten der deutschen Turnerschaft seinen jährlichen Gauturntag ab, mit welchem gleichzeitig am Vormittage eine Gauturnerstunde unter Leitung des Gauturnwartes Fentzloff verbunden war, an welcher 48 Vorturner Theil nahmen. Der Gauvertreter, Hr. Dr. Hohnfeldt-Langfuhr, eröffnete den Gauturntag mit der Mittheilung, daß der Gauturnrath in seiner Vormittagssitzung den Turnverein „Jahn" in Elbing in den Gau aufgenommen habe. Die Feststellung der stimmberechtigten Vertreter der Vereine ergab die Anwesenheit von 44 aus 24 Vereinen. Dem Jahresbericht des Gauvorstandes ist Folgendes zu entnehmen: Der Gau zählt 28 Vereine mit 2697 Mitgliedern gegen 2623 Mitglieder im Vorjahre. Es bestehen 9 Frauenturnabtheilungen und ein besonderer Frauen-Turnverein in Elbing. Zum Militär traten 86 Turner ein. Aus dem Bericht des Gauturnwarts Fentzloff geht hervor, daß 5 Vorturnerstunden stattgefunden haben, welche zusammen von 160 Vorturnern besucht worden sind. Der Gauwanderturnwart Merdes hat eine größere Anzahl Vereine, soweit es ihm möglich gewesen, besucht und überall reges Leben in den Vereinen gefunden. Der Gauvertreter Dr. Hohnfeldt wurde einstimmig durch Zuruf wiedergewählt, die anderen Mitglieder des Gauturnraths, die Herren **Korella**-Marienwerder, **Merdes** und **Fentzloff** aus Danzig und **Noske**-Elbing wurden in Folge Einspruchs des Eisenbahnsekretärs Richter vom Turnclub Danzig, welcher im Interesse der Bezirksvereine Verstärkung durch zwei weitere Mitglieder des Turnraths verlangt, durch Stimmzettel mit bedeutender Mehrheit ebenfalls wiedergewählt. Der Antrag des Herrn Richter wurde als zu spät eingebracht zurückgewiesen. In Folge der Erhöhung der Kreisbeiträge um 5 Pfennig wurde der Gaubeitrag ebenfalls von 25 auf 30 Pfennig erhöht. — Das Gau-Turnfest soll in diesem Jahre in Graudenz gefeiert werden. Der nächste Gauturntag soll in Dirschau abgehalten werden.

Marienwerder, 11. Februar. Ein **Unglücksfall** hat sich in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag bei dem Gutsbesitzer Herrn **Mix** in Gorken bei Marienwerder zugetragen. Dort wurden gestern früh **zwei Dienstmädchen leblos in ihren Betten aufgefunden.** Das eine der Mädchen konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden, das andere war bereits eine Leiche. Es liegt hinreichender Grund zu der Annahme vor, daß der Ofen, als die Mädchen sich zu Bett legten, noch nicht ausgebrannt war und daß der in der Nacht zum Sonntag herrschende schwere Sturm die giftigen Kohlengase in das Zimmer getrieben hat.

△ **Tuchel**, 11. Febr. Die hiesige **Schuhmacher-Innung** blickt im Sommer d. Js. auf ein **100jähriges Bestehen** zurück. Anläßlich dieses Jubiläums gedenkt die genannte Innung eine größere Festlichkeit zu veranstalten, zu welcher die Vertreter der Innungen aus den Nachbarstädten geladen werden sollen.

ϱ **Rosenberg**, 11. Febr. Gestern hielt der **Credit-**Special-Reservefonds 1154 Mk. überwiesen. — Die **anonyme Briefangelegenheit** ist von den betheiligten Personen der Staatsanwaltschaft übergeben und das Ermittelungsverfahren eingeleitet worden. Wie verlautet, werden bereits ganz bestimmte Spuren verfolgt.

Bütow, 11. Februar. Nachdem sich über den großen Krach des Rittergutsbesitzers Loof auf Polczen und Lorken kaum die aufgeregten Gemüther in hiesiger Gegend beruhigt haben, wird schon wieder über die **Zahlungseinstellungen** eines **Gutspächters** auf einem nahen Gute berichtet, wobei, ebenso wie bei dem ersten Krach, auch wieder verschiedene Kauf- und Geschäftsleute Verluste erleiden. — Weil über den § 47 des Fischereigesetzes **keine Strafbestimmung vorgesehen** ist, mußte der Arbeiter Dorawa vom hiesigen Schöffengericht wegen Uebertretung freigesprochen werden. D. hatte im Auftrage seines Herrn auf einem See gefischt, dessen eine Hälfte zu Pommern, die andere Hälfte zu Westpreußen gehört. Der gerade hinzukommende Fischerei-Aufsichtsbeamte, Förster W., rief den D. an, um dessen Geräthe zu visitiren. D. kehrte sich jedoch nicht daran, sondern fischte ruhig weiter.

Köslin, 11. Febr. Am hiesigen königl. Lehrerseminar sind etwa **50 Zöglinge an der Influenza erkrankt**, so daß der **Unterricht** zur **Zeit** nur theilweise erfolgen kann.

Sensburg, 8. Febr. In der vergangenen Nacht wüthete hier ein **großes Feuer**, das erst bewältigt werden konnte, nachdem es im ganzen ein Wohnhaus und vier Ställe des Malermeisters Czymmek und ein Wohnhaus und vier Ställe des Hausbesitzers Maruhn bis auf die Grundmauern eingeäschert hatte. Mehrere vom Feuer bereits ergriffene Gebäude konnten durch die freiwillige Feuerwehr gerettet werden.

Königsberg, 11. Febr. Der „Ostpr. Ztg." zufolge werden der **Kaiser** und die **Kaiserin am 10. März hier eintreffen,** um der **Einweihung der Luisenkirche** auf den Hufen beizuwohnen. Die allerhöchsten Herrschaften kommen etwa 10 Uhr Vormittags hier an und begeben sich sofort zu Wagen nach dem Festplatze, woselbst die Feier unmittelbar darauf ihren Anfang nimmt.

Danziger Börse vom 12. Februar.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländ. blauspitzig 740 Gr. 143 M., 766 Gr. 144 M., hellbunt leicht bezogen 766 Gr. 148 M., hellbunt 766 Gr. 150 M., 791 Gr. 151 M., weiß 774 Gr. 152 M., 7[illegible] 152½ M., streng roth 766 und 769 Gr. 149 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 124 M., 726, 732, 744 und 755 Gr. 124½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit kleine 612 Gr. 97 M. per Tonne. — **Hafer** inländisch 124 M. per Tonne. — **Erbsen** russ zum Transit weiße 109 M. per Tonne geh. — **Lupinen** poln zum Transit blaue 90 M. per Tonne bez. — **Kleesaaten** weiß 40, 56 M., roth 42½, 46, 51 M. per 50 Kilogr. geh. — **Weizenkleie** mittel 4,15 M., feine 3,87½ M. per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,30 M. per 50 Kilogr. geandelt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 12. Februar 1900.

Ochsen 43 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 30—31 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 26—28 M., 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 23-25 M., 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 20—21 M.

Kalben und Kühe 62 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 28—30 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25—27 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 21—23 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 16—19 M.

Bullen 41 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 30—31 M., 2. vollfleischige jüngere Bullen 27—28 M., 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 24—25 M., 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 20—22 M.

Kälber 131 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 41—42 M., 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 38—40 M., 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 30—36 M.

Schafe 67 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24—25 M., 2. ältere Masthammel 21—23 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18—20 M.

Schweine 840 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 43—44 M., (Käser) 45—46 M., 2. fleischige Schweine 39—41 M., 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 35—37 M., 4. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: Das Geschäft war mittelmäßig und wird geräumt.

Kälber: Das Geschäft war ein langsames, wird geräumt.

Schafe: Das Geschäft war mittelmäßig.

Schweine: Das Geschäft verlief lebhaft, alles verkauft.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Februar. Wind: WNW.

Angekommen: Pellworm (SD.), Botsch, Hamburg, Güter. — Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter.

Den 12. Februar. Wind: W.

Ankommend: 1 Dampfer „Agnes".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Langfuhr belegene, im Grundbuche von Langfuhr, Blatt 658, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau **Emma Lulkowski** geborene **Wandrey**, in Langfuhr, Marienstraße 3, eingetragene Grundstück

am 18. April 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Dasselbe ist mit 6 ar 01 qm Fläche und 4810 M jährlichem Nutzungswerth in den Steuerbüchern verzeichnet.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 31. Januar 1901. (1827

Königliches Amtsgericht, Abthl. 11.

Aufgebot.

Folgende Verschollene

1. Schiffer **Adolph Johannes Szydlowski**, geboren 18. Februar 1823 zu Inselküche, Kreis Marienwerder, angeblich nach 1872 von Danzig nach Westphalen gefahren,
2. Seefahrer **Otto August Bürger**, geboren 12. April 1861 zu Neufahrwasser, als Sohn der Arbeiter **Wilhelm August** und **Caroline Reimer-Bürger**'schen Eheleute, zuletzt Matrose bei der 1. Abtheilung der Matrosen-Division zu Kiel, seit dem 5. Juni 1888 bei dem Commando seines Truppentheils vermißt,
3. Seefahrer **Friedrich Ferdinand Brandt**, geboren 30. August 1861, und **Johann Peter Paul Brandt**, geboren 20. September 1863 zu Weichselmünde, als Söhne der Arbeiter **Carl Gottlieb und Wilhelmine**, geb. **Kruschewski-Brandt**-schen Eheleute, in jungen Jahren zur See gegangen,
4. **Martin Otto Arthur Reichenberg**, geboren 11. November 1862 zu Danzig, als Sohn des Kaufmanns **Ernst Otto Reichenberg** und seiner Ehefrau **Anna Sophie**, geb. **Frenmuth**, im Jahre 1887 von Danzig in das Ausland ausgewandert und seit dem 11. August 1890 verschollen,
5. **Carl Gottfried Kreutzholz**, geboren am 13. April 1853 zu Prinzlaff als Sohn der Eigner **Carl Benjamin** und **Susanna Maria**, geb. **Zöll-Kreutzholz**'schen Eheleute, im Jahre 1882 von Letzkauerweide nach Amerika ausgewandert,
6. Seefahrer **Max Emil Martin Drock**, geboren am 11. November 1873 als Sohn der Arbeiter **Adolf Friedrich** und **Antonie Friederike** geborne **Wohlert-Drock**'schen Eheleute, am 28. März 1893 auf der Reise von Amerika nach Europa mit dem Barkschiff „Johann Wilhelm" untergegangen,

werden auf den Antrag

zu 1. des Schiffers **Johann Bernhardt v. Szydlowski** in Posen, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. **Primo** in Stettin,
zu 2. der Frau **Meta Schablinski** geb. **Bürger** in Neufahrwasser, vertreten durch Rechtsanwalt Thun,
zu 3. des Pflegers Sattlermeister **Eduard Schiblock** in Steegen,
zu 4. des Kaufmanns **Otto Reichenberg** in Danzig, vertreten durch Justizrath Gall daselbst,
zu 5. des Altsitzers **Martin Kreutzholz** aus Letzkauerweide,
zu 6. der Arbeiterfrau **Antonie Friederike Drock, geb. Wohlert,** in Danzig,

aufgefordert, spätestens in dem auf

den 20. September 1901, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer 42, anberaumten Aufgebotstermine sich zu melden, widrigenfalls ihre Todeserklärung erfolgen wird.

Zugleich ergeht die Aufforderung an Alle, welche Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen zu ertheilen vermögen, spätestens im Aufgebotstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.

Danzig, den 31. Januar 1901. (1834

Königliches Amtsgericht, Abtheil. 11.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heute unter Nr. 10 die Genossenschaft in Firma **„Wossitzer Spar- und Darlehnskassen-Verein** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" mit dem Sitze zu Wossitz eingetragen und dabei Folgendes vermerkt worden: Gegenstand des Unternehmens ist die Hebung der Wirthschaft und des Erwerbes der Mitglieder und Durchführung aller zur Erreichung dieses Zweckes geeigneten Maßnahmen, insbesondere vortheilhafte Beschaffung der wirthschaftlichen Betriebsmittel und günstiger Absatz der Wirthschaftserzeugnisse. Der Vorstand besteht aus:

Carl Andres, Hofbesitzer, Wossitz, Vereinsvorsteher, **Albert Steinhardt**, Hofbesitzer, Wossitz, Stellvertreter des Vereinsvorstehers, **Julius Laskowski**, Hofbesitzer zu Gemlitz, **Adolf Kresin**, Hofbesitzer zu Mönchengrebin, und **August Bidder**, Hofbesitzer zu Wossitz.

Das Statut lautet vom 25. Januar 1901. Bekanntmachungen erfolgen unter der durch den Vereinsvorsteher unterzeichneten Firma in dem „Landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte" zu Neuwied. Willenserklärungen und Zeichnungen des Vorstandes erfolgen durch mindestens drei Vorstandsmitglieder, unter denen sich der Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter befinden muß. Die Zeichnung erfolgt, indem der Firma die Namensunterschriften der Zeichnenden hinzugefügt werden.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Danzig, den 8. Februar 1901. (1835

Königliches Amtsgericht 10.



Deutscher Privat-Beamten-Verein, Zweigverein Danzig.

Montag, den 18. Februar cr., Abends 8 Uhr, im Saale des Gewerbehauses

Familienabend.

Vortrag des Wiener Recitator

Marcell Salzer

über deutsche Dichtkunst im Speciellen.

Humoristen:

1) Ernst v. Wildenbruch: „Das Orakel", Novelle.
2) Detlev v. Liliencron: „Ausgewählte Gedichte.
3) Hermann Bahr: „Die schöne Frau", Wiener Humoreske.
4) Chr. G. Morgenstern: „Das Pferd", Wiener Lebens- und Sittenbild.
5) Peter Rosegger: „Oesterreichischer Volkshumor".

Eintrittskarten sind vorher im Intelligenz-Comtoir, Jopengasse 8, in Empfang zu nehmen. (1857

Der Vorstand.

Spar- und Wirthschafts-Verein des Lehrstandes zu Danzig (E. G. m. u. H.)

Generalversammlung

am Sonnabend, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr, im „Münchener Bürgerbräu", Hundegasse 96.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro IV. Quartal 1900.
2. Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1900.
3. Feststellung der Dividende. (1859
4. Wahl zweier Aufsichtsrathsmitglieder.

Der Geschäftsbericht pro 1900 liegt im Geschäftslokal — Milchkannengasse 31 IV — zur Einsicht der Mitglieder aus.

Der Aufsichtsrath.
Mahlau.

Apollo-Saal.

Freitag, den 15. Februar 1901, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:

Klavierabend:
Herr Moriz Rosenthal.

1. Sonate op. 111 C-moll von **Beethoven.** 2. Sonate op. 58 H-moll von **Chopin.** 3. a) La tendre Nanette von **Couperin.** b) Menuett von **Schubert.** c) Berceuse von **Chopin.** d) Valse (Minutenwalzer) von **Chopin**, als Studie von **Moriz Rosenthal.** e) Scherzo B-moll von **Chopin.** 4. a) Arabeske von **Cui.** b) Papillons von **Moriz Rosenthal.** c) Wiener Carneval (nach Motiven aus Cagliostro, Tausend und eine Nacht etc. von Joh. Strauß) von **Moriz Rosenthal.** (1853

Eintrittskarten à 4,—, 3,— u. 2,— M, Stehplatz à 1,50 M in C. Ziemssen's Buch- u. Musikalienhandlg. u. Pianofortemagazin (G. Richter), Hundegasse 36.



Danziger Ruder-Verein.

Außerordentliche Vereinsversammlung

Mittwoch, 13. Febr. 1901, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, Restaurant „Zum Luftdichten."

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 7—$9\frac{1}{2}$ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.

Unter vier Augen.
Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Fulda.
Hierauf:
Die Dienstboten.
Lustspiel in 1 Aufzug von Roderich Benedix.
Zum Schluß:
Fräulein Wittwe.
Lustspiel in 1 Aufzug von L. Fulda.

2. Ziehung 2. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Februar 1901, vormittags.
Nur die Gewinne über **120** Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

54 139 45 49 223 87 485 519 643 48 92 708 848 **1**329 470 88 588 95 712 74 97 866 **2**200 51 522 54 655 769 [200] 829 934 98 **3**042 107 [1000] 258 88 444 57 508 677 705 25 40 **4**083 145 [200] 202 48 99 347 581 937 **5**048 194 362 444 641 766 931 40 **6**294 318 404 954 **7**175 312 428 34 41 903 14 **8**217 68 81 86 97 341 49 463 663 716 828 93 **9**078 166 [200] 826 557 73 953

10046 52 81 191 235 77 394 406 37 51 548 68 669 710 39 55 801 23 982 **11**100 250 524 747 818 33 36 962 **12**117 91 96 325 29 466 666 766 849 925 82 **13**059 124 37 318 97 636 739 804 **14**042 171 313 77 414 76 553 614 17 61 731 46 64 809 34 52 **15**029 515 84 620 28 725 46 979 **16**278 330 60 [illegible]

[illegible]

110150 270 819 **111**318 413 565 74 638 764 819 915 **112**067 93 297 437 48 578 93 696 787 905 24 89 **113**359 629 811 53 937 **114**025 [200] 159 73 291 492 **115**005 43 153 75 403 563 603 706 919 79 [300] **116**091 313 38 723 803 29 33 956 **117**117 264 378 [illegible]

[illegible]

505 95 639 80 764 96 [200] 963 **85**231 67 445 613 907 **86**018 [200] 183 244 61 762 837 **87**176 367 71 416 512 27 792 825 995 **88**186 263 344 447 60 897 983 **89**135 341 499 [200] 527 60 638 703 19 38

90104 238 854 **91**198 246 81 423 40 57 538 666 907 40 **92**230 86 584 707 81 815 89 **93**109 234 332 64 82 457 571 77 [200] 82 933 **94**061 444 500 4 27 723 28 824 **95**047 137 262 373 75 487 680 975 **96**074 145 403 537 92 643 **97**194 210 12 352 60 526 638 776 89 883 **98**024 193 292 372 471 90 908 **99**328 494 515 682 95 892 907

100002 65 69 95 102 77 374 568 83 686 701 841 **101**012 96 255 338 903 53 **102**303 38 61 420 28 553 798 801 940 **103**000 131 83 254 384 402 625 47 757 70 997 **104**014 278 91 353 418 751 77 843 938 **105**182 251 507 8 70 893 **106**328 71 417 40 85 532 732 910 **107**124 293 506 13 645 97 721 917 70 **108**079 206 321 475 **109**033 161 93 219 323 30 47 430 505 604 32 996

[illegible]

62 **207**147 473 539 657 89 709 23 44 62 83 **208**071 353 [illegible] 82 789 803 **209**214 63 89 310 464 567 705 79 807 968 72

210015 128 30 58 207 377 480 **211**000 70 225 61 319 39 59 74 484 526 669 773 **212**015 46 47 202 84 98 376 84 446 575 650 737 878 937 99 **213**041 94 [200] 150 239 306 44 494 605 774 **214**042 93 262 530 34 741 76 **215**005 20 62 82 201 94 312 494 518 30 35 649 769 72 837 **216**004 16 98 170 276 548 59 78 711 38 91 822 972 **217**114 67 89 260 357 82 455 80 512 701 948 [3000] **218**205 35 45 372 75 400 521 744 70 [illegible] **219**249 310 545 689 803 47 927 96

220071 83 110 283 386 435 512 61 736 831 **221**069 166 331 529 32 823 48 **222**244 66 84 639 775 832 **223**007 50 [illegible] 55 535 633 782 891 905 29 **224**174 205 28 46 346 598 635 [illegible] 756 889 915 46

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 45 000 Mark, 1 zu 15 000 Mk., 1 zu 10 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 1 zu 3000 Mk., 4 zu 1000 Mk., 9 zu 500 Mk.

2. Ziehung 2. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie

Ziehung vom 11. Februar 1901, nachmittags.
Nur die Gewinne über **120** Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

13 23 393 666 85 709 805 911 62 71 **1**003 19 175 662 805 42 56 922 89 96 **2**020 348 [300] 63 80 450 777 93 878 957 **3**127 232 434 94 635 764 **4**118 70 307 77 462 96 578 89 716 67 829 85 958 **5**034 61 177 302 461 548 697 711 980 **6**241 439 65 500 43 50 [300] 51 83 644 79 935 50 **7**034 166 203 319 569 607 73 724 27 88 905 77 **8**013 23 84 134 467 588 92 667 726 96 807 902 [200] **9**009 36 120 91 264 321 80 87 406 88 570 85 652 73 93 891

10022 146 50 597 725 30 44 90 99 **11**124 407 21 35 65 699 711 44 878 **12**095 149 459 **13**078 203 332 53 495 545 51 708 54 [300] 88 941 **14**210 41 54 316 222 404 13 19 645 75 936 80 89 **15**024 154 99 370 465 639 **16**136 80 599 657 619 36 40 904 **17**082 84 482 503 79 98 650 988 **18**015 127 [illegible]

[illegible]

90257 382 487 537 63 88 744 86 822 51 912 **91**370 470 613 41 54 664 875 931 35 73 **92**122 81 84 [300] 249 749 93 867 **93**045 94 223 76 313 407 541 705 45 811 **94**049 200 47 46 532 674 791 **95**072 93 231 339 492 514 40 618 25 705 13 999 **96**105 22 57 472 75 84 601 17 767 93 **97**080 125 345 69 596 692 711 65 873 **98**130 220 73 600 903 **99**052 636 735 654 927

100603 710 93 830 **101**129 347 475 88 694 96 770 962 73 **102**432 66 600 19 69 714 34 925 **103**056 102 73 206 67 416 735 41 63 93 **104**070 141 290 493 502 786 **105**075 173 212 37 95 307 433 37 60 749 826 906 9 69 **106**075 315 414 49 564 634 47 49 69 861 983 **107**072 206 75 347 50 64 653 712 **108**018 67 133 83 277 614 759 **109**079 80 172 293 64 89 501 43 705 828 47

110002 217 374 411 713 21 94 617 51 912 66 **111**016 [illegible] 66 233 397 403 73 62 596 615 42 799 946 65 **112**054 164

334 422 34 71 505 88 657 941 **113**064 190 92 333 52 505 642 780 996 **114**003 24 104 65 444 50 83 785 835 48 64 68 983 **115**045 317 586 918 **116**004 191 286 308 23 460 62 509 61 796 873 911 57 **117**011 19 226 382 421 815 36 59 954 **118**023 37 56 233 47 98 447 73 94 683 853 79 941 **119**099 176 200 [illegible]

[illegible]

610 47 71 959 **208**175 871 915 **209**037 104 244 52 311 [illegible] 94 862 976

210380 [500] 509 48 68 634 55 709 22 40 51 868 975 **211**048 65 512 766 88 [500] 830 67 **212**017 34 102 512 72 86 89 696 782 835 **213**021 240 314 492 96 590 632 35 79 840 49 997 **214**606 984 **215**023 123 36 69 338 448 61 821 49 **216**065 104 306 74 514 619 851 55 **217**148 67 224 93 306 78 429 558 626 710 828 908 50 96 **218**015 65 297 400 41 [illegible] 710 904 17 93 **219**009 106 41 61 462 76 619 26 59 752 [illegible] 810 83 933

220005 358 409 516 746 68 **221**027 189 346 99 488 90 500 64 872 74 **222**239 52 583 616 96 728 90 870 992 **223**015 179 464 565 77 779 941 [200] 90 **224**027 245 66 483

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 45 000 Mark, 1 zu 15 000 Mk., 1 zu 10 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 1 zu 1000 Mk., 6 zu 500 Mk.